

Mennonitische Geschichtsblätter

Herausgegeben vom

Mennonitischen Geschichtsverein

Neue Folge/Nr. 2

Jahrgang 7

April 1950

Zum Geleit

Wir legen unseren Mitgliedern und Freunden in diesem Jahr dieses Heft vor, das den stattlichen Umfang von 80 Seiten aufweist. Dabei mußten wir noch einen wertvollen Beitrag zur Bibliographie der Mennoniten aus der Feder von Pf. E. Teufel für das nächste Heft zurückstellen.

Es ist ein Zeichen für das wachsende Interesse, welches die Öffentlichkeit an unserer Geschichte nimmt, daß in Büchern, Zeitschriften und Aufführungen Gestalten unserer Vergangenheit dargestellt und die Glaubensüberzeugungen unserer Gemeinschaft diskutiert werden. Wir sind darum nicht überrascht, daß Gottfried Arnolds „Unparteiische Kirchen- und Kezerhistorie“ nach 200 Jahren jetzt eine Nachfolgerin gefunden hat in Prof. Walter Nigg's Studie „Große Kezer“, ferner daß zwei bedeutende deutsche Verlage unabhängig voneinander eine Geschichte der Mennoniten ankündigen, und zwar aus der Feder eines Mennoniten (Hans Harder) und eines Protestanten (Stephan Hirzel).

Als hoch bedeutsame Neuerscheinung dürfen wir außerdem vorankündigen Prof. Unruh's Werk über „Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen“, das bereits seit längerer Zeit gesetzt war und nun bei H. Schneider, Karlsruhe, gedruckt wird.

Wir werden uns mit allen diesen wesentlichen Büchern im nächsten Heft eingehend zu beschäftigen haben.

Die lebhafteste Beschäftigung mit unserer Geschichte in der literarischen Welt der Nachkriegszeit spiegelt sich auch in dem vorliegenden Heft wider. Besonders die Tauffrage wird noch lange im Mittelpunkt des Gesprächs stehen. Der Beitrag von Prof. Unruh gibt eine erste Zusammenfassung dieser Bemühungen. Sehr zu wünschen wäre eine Studie über Staat und Kriegsdienst, die den neuen Erkenntnissen über das Wesen des Staats Rechnung trägt, wonach der Staat nicht nur Ordnungsmacht ist, sondern auch Träger des Bösen werden kann.

Die beiden Artikel von Dr. Zimmermann und Dr. Penner über die westpreussischen Mennoniten stellen keinen Grabgesang dar. Wohl ist die westpreussische Gruppe der deutschen Mennoniten aus ihrer Heimat vertrieben, aber ihre Wirkung in die Welt hinein geht weiter. Wie stark das Mennonitentum auch auf sozialem Gebiet die Welt befruchtete, zeigt das wertvolle Kabinettsstück von P. Otto Schowalter. Prof. Blanke, Zürich, verdanken wir den wertvollen Beitrag über Schweizer Täufer und erhoffen von ihm noch manche neue Studie.

Wir geben auch diesem Heft den Wunsch mit: Möge es anregen zu fruchtbarer Besinnung auf die Gegenwartsbedeutung unserer Geschichte.

Kornthal, den 15. März 1950.

H. Quiring